

## Zahnlose Ärztin für 3000 DM unter dem Hammer

die jährlich mit den meisten der ca. 750 000 (!) Leichenschau-Untersuchungen in der BRD betraut sind, kann das Studium dieses Buches zur Vermeidung von Fehlern bei der Todeszeitbestimmung ganz besonders empfohlen werden.

Darüber hinaus wird vor allem der als Rechtsmediziner beziehungsweise als Gerichtsarzt tätige die Fülle von angebotenen Methoden und ihre kritische Beurteilung mit Gewinn in der Alltagsarbeit im Zusammenwirken mit kriminalpolizeilichen Ermittlungen anwenden können, insbesondere die Erkenntnisse über die Abkühlung der Leiche. Hier haben gerade die Henßge'schen Untersuchungen zur Integration äußerer Einflüsse in die Beurteilung den entscheidenden Fortschritt im Rahmen der Todeszeitbestimmung gebracht.

Hans-Joachim Wagner,  
Homburg/Saar

**Klaus Bläsius, Eberhardt Schneider: Endoprothesen-Atlas Hüfte,** Georg Thieme Verlag, Stuttgart/New York, 1989, VII, 179 Seiten, 182 Abbildungen, gebunden, 128 DM

Ca. 60-70 000 Hüfttotalendoprothesen werden jährlich in der Bundesrepublik implantiert, mehr als 100 verschiedene Prothesentypen finden dabei Verwendung. Die sehr wesentliche Zusammenstellung von Prothesenmodellen in Foto, Röntgenstandardposition und Angaben von Firmen mit Material- und Verankerungsart erlaubt jedem Betrachter eines Röntgenbildes, den Prothesentyp zu identifizieren. Dies ist insbesondere wichtig bei Nachoperationen infolge von Lockerungen, um die Vereinbarkeit der Systeme präoperativ darzustellen und überflüssigen Wechsel fest verankerter Prothesenteile mit all ihren Risiken zu vermeiden. Ein seit Jahren schon notwendiges Buch, das längst erwartet worden ist, liegt endlich vor.

K. F. Schlegel,  
Essen

Ihr philatelistisches Debut hatte die erste approbierte deutsche Ärztin, Dr. med. Dorothea Christine Erxleben, zum 81. Deutschen Ärztetag am 27. Mai 1978 in Mannheim. Der Vorschlag, ihr Porträt auf den zu diesem Anlaß erscheinenden Sonderstempel zu bringen, kam vom Leiter der „Motivgruppe Medizin“ und Verfasser dieses Beitrags. Fast zehn Jahre später erfuhr die „schöne Dorothee“ ein philatelistisches Comeback auf dem 60-Pfennig-Wert der Frauen-Dauererrie der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins. Die nahezu vollkommene Identität von Stempel- und Markenbild findet ihre Erklärung darin, daß von der Gelehrten nur ein Konterfei existiert, das sich im Besitz des Preußischen Staatsarchivs befindet. Ungewöhnlich große Popularität erlangte die erste deutsche Ärztin durch die für Post- und Ansichtskarten geltende Poststufe der Marke. Nur wenigen Kartenschreibern dürfte freilich die Vita von Dr. Dorothea Erxleben präsent sein.

War die philatelistische Wertigkeit des Sonderstempels – auflegebedingt – relativ hoch, traf und trifft dies für die Marke nicht zu. Wie bei sämtlichen Marken mit Millionenaufgabe hätte sich hieran auch künftig voraussichtlich nichts geändert, wäre es nicht zu einem ungewöhnlichen Ereignis gekommen, bei dem das Markenkostüm der „schönen Dorothee“ lädiert wurde: Einem Versagen der Perforierungsmaschine fielen ihre Markenzähne entweder teilweise oder ganz zum Opfer. Das hatte es seit der Dauerserie von 1954 mit „Papa Heuß“ nicht mehr gegeben. Wenn man nach einem vergleichbaren weiblichen Pendant in deutschen Landen Ausschau hält, wird man bis auf die martialische Germania des Deutschen Reiches um die Jahrhundertwende zurückblicken müssen.

Erstaunlicherweise genießen die Produkte technisch bedingter Markenherstellungspannen, bei denen es sich eigentlich um Markenfehl- oder „-mißgeburten“ handelt, wegen der besonders geringen Auflage bei Philatelisten höchste Wertschätzung. So ist es nicht verwunderlich, wenn bereits kurze Zeit nach Auftauchen der erwähnten „Erxleben-Abarten“, wie die

tion einer deutschen Ärztin beziehen, wobei als Beleg sowohl der erwähnte Porträtstempel als auch die Marke schon wegen der weitgehenden Darstellungsidentität gleichermaßen geeignet erscheinen. Neben seinem höheren Seltenheitsgrad vermittelt der Ärztetags-Stempel von 1978 mit seinem Ausgabeanlaß und der Nennung des zweiten Vornamens und



Dorothea Erxleben, erste approbierte deutsche Ärztin, Briefmarke aus der Dauerserie „Frauen der deutschen Geschichte“

philatelistische Bezeichnung in solchen Fällen lautet, die ersten Exemplare zum Ausrufpreis von 3000 DM „unter den Hammer“ eines Briefmarkenauktionators gelangten, wie in der „Deutschen Briefmarkenzeitung“ vom Dezember 1989 zu lesen war.

Natürlich bleibt es jedem Sammler unbenommen, für derartige Marken-Abarten tief in die Tasche zu greifen. Die Art der Sammelweise sollte dabei jedoch eine entscheidende Rolle spielen. Während für traditionelle Philatelisten die qualitative Beschaffenheit postalischer Belege eine maßgebende Rolle spielt, ist für den thematischen Philatelisten allein die thematische Aussage dieser Belege bestimmend.

Im Falle der Erxleben-Marke würde sich die thematische Aussage eines medizinisch orientierten thematischen Philatelisten vordergründig auf die Erstapproba-

der Lebensdaten der hippokratischen Dame noch zusätzliche thematikbezogene Informationen.

Da das Porträt der Marke bei dem Mißgeschick in der Perforierungsmaschine unbehelligt blieb, dürften sich thematische Philatelisten wohl kaum veranlaßt sehen, abartige Markenexemplare den normalen vorzuziehen. Der Entschluß für eine derartige Entscheidung wird für sie nicht allein davon bestimmt, für die, wenn auch seltene „Abartigkeit“ einige Tausender hinblättern zu müssen, sondern auch davon, sich damit eines Übergriffs in eine andersartige philatelistische Sammelweise schuldig zu machen.

Ob abartig oder nicht, die „schöne Dorothee“ schenkt allen, die sie verwenden, nach wie vor ihr gewohnt verschmitztes Lächeln.

Dr. med. Rudolf Wallossek,  
Odenthal bei Köln